

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementpreis:

1 Mark
pro Quartal.

Oran

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Inscriptionspreis:

15 Pfg.
pro dreispaltigen Zeile.

Nr. 47.

Barmen, den 21. November.

1884.

Unterscheidung der Brände in Preußen nach den Monaten ihres Ausbruchs im Jahre 1882.

Bisher beschränkte sich die preussische Statistik der Schadenbrände bezüglich der Zeitangabe auf die Unterscheidung der Viertelsjahre. Da dieselbe aber Vergleichungen mit dem Wärmegrade der Luft und dessen Veränderungen, mit der Niederschlagsmenge, den Genußausichten u. s. w. nicht ermöglichte, ist jetzt ein Schritt weiter gegangen und zunächst für das Jahr 1882 eine Zusammenstellung der wichtigsten Daten nach Monaten erfolgt. Wir veröffentlichen heute das Ergebnis dieser Arbeit für den Umfang des Gesamtstaates, ohne Hineinbeziehung der territorialen Einheiten desselben, indem wir in Betreff der weitergehenden Wünsche auf die ausführliche Darstellung im amtlichen Quellenwerke der „Preussischen Statistik“ verweisen müssen.

Die drei großen Gruppen kommunaler Einheiten — die Stadtgemeinden, Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke — sind, wie durchgängig in der Brandstatistik, auch hier auseinander gehalten, dergestalt, daß über die Grenze einer Communeinheit hinausgreifende Brände so oft erscheinen, als sie Communeinheiten betroffen haben. Bei dem häufigen Zusammenliegen von Gutsbezirken und Dörfern, ja von Städten und Landgemeinden oder Gutsbezirken wird es freilich zuweilen vorkommen, daß Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen werden, die der Gemeinde des Brandausbruchs nicht angehören; aber abgesehen von sonstigen, die Richtigkeit der Statistik gefährdenden Bedenken bleibt in Preußen, wie glücklicherweise von uns schon constatirt werden konnte, die übergroße Mehrzahl der Brände auf das Ausbruchsgelände beschränkt, so daß die erwähnten Fälle sehr vereinzelt stehen und sicher keinen fühlbaren Einfluß auf die Richtigkeit der Zahlen ausüben werden. Im Jahre 1882 sind nun in preussischen Staaten Brände entstanden:

in den Monaten	in Städten	in Landgemeinden	in Gutsbezirken	zusammen	täglich
Januar	543	522	57	1 122	36,2
Februar	445	515	45	1 006	34,7
März	405	638	62	1 105	35,7
April	381	594	81	1 056	35,2
Mai	372	754	86	1 212	39,1
Juni	337	714	65	1 116	37,2
Juli	329	683	94	1 106	35,7
August	316	548	64	928	29,9
September	354	777	115	1 246	41,5
October	479	703	111	1 293	41,7
November	517	553	75	1 145	38,2
December	597	473	62	1 132	36,5
im Jahr	5 075	7 474	918	13 467	36,9

Der August erwies sich hiernach 1882 in allen drei Gruppen der Communeinheiten als günstigster Monat; aber gegen ihn stehen die Entemonate nur auf dem Lande, die Wintermonate nur in den Städten als die brandgefährlichsten ab; wie übrigens schon bei früheren Gelegenheiten gezeigt ist, würde man also zu ganz irrigen Schlüssen kommen, wollte man Stadt und Land in der Brandstatistik nicht völlig auseinander halten. (Stat. Corr.)

Mahnung zur Vorsicht.

Unter dieser Ueberschrift richten die „Mittheilungen für den Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden“ in einem Artikel, in dem über mehrere in letzter Zeit bei Uebungen und Bränden vorgekommene Unglücksfälle berichtet wird, denen Feuerwehrleute zum Opfer fielen, beherzigenswerthe Worte an alle Feuerwehren:

„Wir können — so heißt es dort — den armen verunglückten Kameraden gegenüber, welche in dem freiwillig übernommenen, humanitären Dienste der Nächstenliebe von so schwerem Unglück betroffen worden sind, nur unser innigstes Bedauern ausdrücken und nur wünschen und hoffen, daß solche Opfer immer seltener werden. Uns sei es ein Fingerzeig, daß wir mit der größten Vorsicht sowohl bei Bränden wie Uebungen vorgehen und namentlich das Sprichwort: „Güte mit Weile!“ beherzigen lernen. Wenn bei Brandfällen ein solches Unglück sich ereignet, so wirken hier oft ganz unberechenbare und unvorhergesehene Ereignisse mit, gleichwohl mag in manchen Fällen doch auch eine Unvorsichtigkeit, eine Unachtsamkeit mit dazu beigetragen haben. Wenn nun gar bei Uebungen derartige traurige Fälle eintreten, so müssen uns doch diese zu einem ernsteren Nachdenken veranlassen. Was soll die Uebung? Sie soll den Wehrmann tüchtig im Dienste bei Bränden, vertraut, aber auch achtsam und vorsichtig mit seinen Geräthen machen. Sehen wir zu, daß seine Uebertreibungen bei den Uebungen vorkommen, lasse man die Uebungen in nicht zu großer Eile (noch der Uhr) ausführen, vermeide man alle Schau- oder Parade-Uebungen, denn bei solchen Wett- oder Schau-Produktionen wird gewöhnlich alle Vorsicht außer Acht gelassen. Den Führern und Commandanten ist es bei der großen Eile und Uebertreibung, womit solche Uebungen vorgenommen werden, meist nicht möglich, alle Mängel genau zu überwachen, vorkommende Fehler zu controliren und abzustellen. Also nochmals: die Uebungen mit Ruhe, ohne Uebereilung und mit größter Achtsamkeit vorzunehmen, dann wird auch bei Bränden die Arbeit ohne große Aufregung und sicherer vollzogen werden.“

Zu derselben Frage äußert sich in Gilarbones „All. Zeitschrift f. d. deutsche Feuerwehr“, und zwar speciell bezüglich des Unfalls in Mülheim a. d. R., der Obmann der freien Feuerwehr in Linz (Ober-Oesterreich), J. Rosenbauer, n. A.:

„Sind überhöhte Uebungen, wie das Herabfallen an der Leine an einem hohen Gebäude dringend notwendig und wenn dies wirklich auch der Fall — sollen hierbei nicht entsprechende Vorkehrungen gegen Unglück getroffen werden, sei es durch Unterhaltung eines Sprungtuches oder, wo solches nicht vorhanden, durch Ausbreitung einer starken Decke u. s. w.? Mir wenigstens kommt dieser Mülheimer Fall entschieden vor, aber nicht genug, daß der Mann seine Bravour mit dem Leben büßen mußte, handelt es sich auch noch hier um einen Vater von sechs unmündigen Kindern.“

Ich muß hier nochmals um Verzeihung bitten, wenn ich offen erlaube, daß ich dieses nicht recht kritize.

Ich bin weit entfernt eine bössartige Kritik zu üben, möchte aber zur Kenntniß bringen, daß bei der Steigerdienst in erster Linie ein Attribut der Jugend ist. Wir haben 54 Steiger, bei welchen nur einige Chargirte und außer diesen kaum noch einige Mann verheirathet sind. Wenn bei uns ein Steiger sich verheirathet, dann geht er gewöhnlich in einem, höchstens zwei Jahren von den Steigern weg, und geht zur Spritzenmannschaft über oder tritt ganz aus.

Unser, auch allgemein anerkannter Grundsatz ist der, daß wir einen Unverheiratheten bei Verunglückung unterstützen können — einer trauernden Gattin können wir aber nicht den Mann, den hinterbliebenen armen Kindern nicht den Vater ersetzen. Deshalb sind und bleiben wir der Ansicht, daß sich zum immerhin gefährlichen Steigerdienste der unverheirathete junge Mann am besten eigne und haben uns dabei seit unserer 1866 erfolgten Gründung wohlgefunden.“

Gilarbone selbst bemerkt hierzu, daß der Verfasser mit diesem Schreiben, wie schon so oft, der guten Sache entwichen einen Dienst geleistet habe, wenn er (Gilarbone) auch damit nicht

übereinstimmen kann, daß nur junge, unverheiratete Leute für den Steigerdienst genommen werden sollen, der die ruhigen, besonnensten Männer — zu diesen zählen doch nicht immer die jüngeren — im Corps beanprucht. „Damit wird aber entschieden gelebt, daß bei Übungen viel zu viel mit allen möglichen Kunststücken paradiert und daß viel zu wenig probirt und unterludt wird, ob in Gebrauch befindlichen Leinen, Rettungsgeräthe, Leitern zc. ihre Trag- und Leistungsfähigkeit nicht im Laufe der Zeit eingebüßt haben.“

Der Brand des Bogel'schen Hauses in Hagen am 18. October.

Bericht des Bürgermeisters Frenkel in Hagen.

In der Stadtverordneten-Sitzung zu Hagen am 10. Novbr. d. Z. erstattete Herr Bürgermeister Frenkel über den Brand des Bogel'schen Hauses (vergl. Nr. 43 des „Feuerwehrmann“) folgenden Bericht:

„An der Nacht vom 17. zum 18. v. M. bemerkte zuerst etwa um 3½ Uhr Morgens ein seinen Gehsack nachgehender, die Elberfelderstraße herunter kommender Bürger, schon von Ferne durch ihm entgegen dringenden Rauch aufmerksam gemacht, daß das Bogel'sche Haus innen flakt in Brand gerathen war, infolgedessen im Keller heftige Gluth wüthete; er machte sofort Alarm und suchte zunächst durch möglichst starkes Klopfen an die verschlossenen Thüren des Hauses, dessen augenscheinlich noch schlafende Bewohner zu wecken. Nach mehreren minutenlangem, vergeblichem Rufen ertönen der den nördlichen Theil des Hauses bewohnende Kaufmann Eisbach an einem Fenster des zweiten Stockes. Auf die dringliche Gefahr für die Hausbewohner aufmerksam gemacht, ließ derselbe sogleich zurück, und alsbald hinterher schon ertönten Hilferufe der Eisbach'schen Familie und eines jungen Mädchens von dem hinteren Anbau des Hauses her, ein sicherer Beweis für den bislang noch immer allein vor dem Hause befindlichen Bürger, daß die Treppe bereits in Brand gerathen und nicht mehr zu passieren sei. Derselbe eilte zu dem Schloßberg'schen Neubau, um von dort eine Leiter herbeizuschaffen und erhielt hierbei die erste Hülfe durch einen zweiten, ebenfalls zur Arbeit gehenden und auf den Feuerort sowie den ihm entgegen dringenden Rauch rasch herbeigekommenen Bürger. Mit Hülfe der Leiter wurden Eisbachs und das junge Mädchen, welches sich mit auf den Anbau geschlüpft hatte, glücklich heruntergeholt, sämmtlich in der allerhöchstnützlichsten Kleidung.“

Inzwischen waren auch dringliche Hilferufe aus dem nördlichen Giebel Fenster im dritten Stock des brennenden Hauses laut geworden, die von zwei jungen Mädchen herriethen, die offenbar schon die Treppe nach dem zweiten Stock hinunter nicht mehr hatten passieren können. Von jenen beiden überlegten und thatkräftigen Männern im Verein mit nach und nach durch den Feuerlärm geworden und herzu kommenden, nicht minder überlegten, Nachbarn wurde noch eine längere Leiter herbeigebracht, da sie gleichwohl nicht zureichte, auf eine Leiter gestellt, hier gehalten und auf derselben eines der Mädchen heruntergeholt; das zweite der Mädchen hat leider so lange nicht gewartet, sondern hat, durch die Angst vor der dringlichen Gefahr getrieben, den Sprung von oben herunter gewagt und sich dabei nicht unerheblich verletzt.

Gleich nachdem der erste Feuerlärm entstanden war, ist auch der Nachtwächter des Reviers von der unteren Stadt her hinzugekommen, hat sofort vorrichtsmäßig geblasen und die nächsten Feuermeldstellen alarmirt.

Alle diejenigen, welche sich an dem ersten Rettungswerke betheiligt haben, stimmen darin überein, daß an ein Einbringen in das Haus zu der Zeit, als man die Leiter am Giebel Fenster hatte, ohne die größte eigene Lebensgefahr und mit irgend Aussicht auf Erfolg, nicht mehr zu denken gewesen sei. Ernstliche Verluste dieser Art sind sofort von der hinteren Seite des Hauses her gemacht worden, man hat hier eine Thür eingeschlagen, dem aus der Oeffnung hervorströmenden Feuer und Qualm aber schleunigst weichen müssen; es hat auch jemand ausgelagt, er habe gleichwohl noch den Versuch gemacht, auf der Treppe hinauf in den ersten Stock zu gelangen, der Hölle und des Rauches wegen aber schleunigst umkehren müssen.

Soviel ist indeß hierbei konstatirt, daß an der Seite des Hauses, wo Bogels wohnte, das Feuer seinen Hauptherd und bereits große Ausdehnung gewonnen hatte.

Die besagtenwerthe Familie Bogel war, wie nach allen Ermittlungen, die haben gemacht werden können, angenommen werden muß, um die Zeit, zu der die Familie Eisbach gerettet wurde, bereits erlöst. Kein Lebensgeheim derselben ist von irgend jemandem mit Sicherheit wahrgenommen. Auf das Boden unten am Hause hat sich in der Bogel'schen Wohnung nichts gerührt, der nächste Nachbar, Kaufmann Fein, hat alsbald nach-

dem er sich von der großen Gefahr überzeugt hatte, vom Innern seines Hauses aus durch Klopfen an die sehr dünne Scheibewand seines und des Bogel'schen Hauses vergeblich Wiederholungen gemacht, auch der fernere Versuch, den er von dem nächsten Fenster seines Hauses aus gemacht hat, durch Klopfen an das nächste Fenster des Bogel'schen Hauses jemanden zu wecken, ist völlig erfolglos geblieben. Kaufmann Eisbach sagt, er habe sich, nachdem er geweckt worden, sofort überzeugt, daß ein Vordringen im Hause nicht mehr möglich sei, und daher die Mitbewohner durch Rufen auf dem Flur zu wecken gesucht. Auch dieses Rufen ist von Bogels offenbar nicht mehr gehört worden.

Auf welche Weise die beiden unglücklichen jungen Mädchen in der Eisbach'schen Wohnung aus Leben gekommen sind, ist nicht aufgeklärt. Nach den Angaben der geretteten jungen Mädchen sind sie alle noch geworden und aufgestanden gewesen, durch unglückliche Zufälligkeiten aber nicht mehr die Treppe hinauf, oder an das Fenster gelangt. Der von den Gerichtsbehörden eingekommene Angenchein hat dagegen als sehr wahrscheinlich ergeben, daß sie im Bett liegend umgekommen sind. Daß es einem der Mädchen noch gelungen ist, über die Treppe in den zweiten Stock hinauf zu gelangen, erscheint fast wie ein Wunder. Denn Eisbach sagt aus, er habe sofort und ehe er noch die Seinen in Sicherheit gebracht, Instalt gemacht, die fünf oben im dritten Stock schlafenden Mädchen zu wecken, habe aber vor Hitze und Qualm nicht mehr nach oben gelangen können und sich daher darauf beschränken müssen, zu rufen und die zu der Schlafstelle der Dienstmaht führende Thüre zu ziehen. Das die Treppe gleichwohl noch hinabgekommene junge Mädchen hat denn auch nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen und sagt aus, die Hitze, die von unten herauf gekommen sei, sei eine ganz furchtbare gewesen.

In das obere Giebel Fenster, aus dem zwei Mädchen gerettet worden sind, nach Ausbringung dieses Rettungswerkes noch einzubringen, war nach übereinstimmender Aussage der competenten Zeugen, zumal die Leiter nicht ganz hinein reichte, ein Ding absoluter Unmöglichkeit geworden, da bereits heller heißer Rauch aus dem Fenster herabquoll.

In dem Publikum, das nach und nach in größerer Anzahl auf der Brandstätte sich einfand, ist zwar die Meinung aufgetaucht und verbreitet, alle Inwohner des Hauses, insbesondere auch alle jungen Mädchen Eisbachs, seien gerettet, und es ist später wohl nie und da die Ansicht ausgesprochen, daß ohne jenen Glauben noch mehr Menschenleben hätten gerettet werden können; nach den gemachten thatfächlichen Mittheilungen jedoch ist diese Ansicht unzweifelhaft eine völlig irrige.

Es konnte unter den bewandten Umständen um so weniger die erst etwa um 4 Uhr erscheinende Feuerwehr nach dieser Richtung hin noch irgend etwas versuchen, geschweige denn erreichen; wiederum nach dem übereinstimmenden Urtheile aller vernommenen Augenzeugen hat um diese Zeit in dem ganzen Hause kein Leben mehr sein können und ein Eindringen war selbst mit der von einem der Spritze voraus gerittenen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Abtheilung I sofort mit zur Stelle gebrachten Rauch-Haube der freiwilligen Feuerwehr nicht mehr möglich.

Anlangend sodann den zweiten Act des traurigen Dramas, die Vorkarbeiten, so kann sich ein Jeder durch den Augenchein noch jeß davon überzeugt haben, daß die Feuerwehren das Reichthumsgelächte geleistet haben. Das Bogel'sche Haus stand bei Ankunft der ersten Spritzen bereits in Flammen, es war windiges Wetter und der Wind trieb das Feuer dem leicht und ohne Brandmauer gebauten Heine'schen Hause zu. Wenn es trotzdem und trotz der erheblichen Hindernisse, welche infolge der Arbeiten der Pferdebahn allen Bewegungen auf der Straße sich entgegenstellten, gelungen ist, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Heine'sche Haus zu halten, so beweist das, daß die Feuerwehr leistungsfähig ist, ihre Apparate genügend in Ordnung sind und daß sie in hohem Maße ihre Pflicht gethan hat. Alle, die bei dem Brande gegenwärtig gewesen sind, sollen denn auch in der That sowohl der freiwilligen wie der Bürgerfeuerwehr das höchste Lob. Wenn es hier und da im Kleinen einmal gehapert hat, so verschlägt das dem erzielten Erfolge gegenüber gar nichts; völlig militärische Ordnung ist naturgemäß nur bei Berufswehren möglich und wird sich bei anderen Wehren niemals voll und ganz erreichen lassen.

Die Verhütung aber daß jeder Bürger haben, daß beim Bogel'schen Brande die neue Organisation des Feuerlöschwesens als solche sich bewährt und außerdem sich ergeben hat, daß die Ausrüstung der Feuerwehr jetzt eine genügende ist, wenn sie auch hier und da wohl noch einer Verbesserung fähig sein mag.

Leider sind, wie dies ja gar zu leicht bei solchen schweren Unglücksfällen vorkommt, den Feuerwehren gleichwohl Vorwürfe nicht erspart geblieben.

Es ist behauptet worden, die freiwillige Feuerwehr habe ihre Leitern nicht zur Stelle gehabt und sei durch eigenes Verschulden verurtheilt auf der Brandstelle erschienen. Beides ist unrichtig; die freiwillige Feuerwehr, Abtheilung Hagau, ist ebenso rasch mit ihren Apparaten zur Brandstelle geeilt, wie die Bürgerfeuerwehr, ist aber durch die Verkehrsbefugnisse, welche die Arbeiten der Werfedeckung in den Straßen verurtheilt, unterwegs in etwa aufgehalten. Ihre Leitern, auch Rettungsapparate zc. waren sofort mit zur Stelle. Wäre sie und wären die übrigen Löschmannschaften aber auch sehr viel früher auf der Brandstelle erschienen, ein Menschenleben hätten sie nicht mehr zu retten vermocht, das ergibt sich aus der Schilderung des ersten Rettungswerkes auf das evidenteste. Trophem soll gelangt worden sein, die Feuerwehren hätten Schuld daran, daß nicht mehr Menschen gerettet wären; das wäre in der That ein Vorwurf, wie er schwerer und ungerechter gar nicht gedacht werden könnte.

Auch das Signalweien hat man angereifert verurtheilt, man hat gesagt, es sei kein genügender Alarm gemacht und der Alarm sei zu langsam vor sich gegangen. Zunächst ist hierüber zu sagen, daß selbst wenn unmittelbar neben dem Bogelischen Hause eine Feuermeldestelle sich befunden hätte und die Feuermeldestellen sämtlich telegraphisch mit einander verbunden gewesen wären, schwerlich irgend eine Abtheilung der Wehren so frühzeitig hätte zur Stelle sein können, daß sie, wie leider bei Entdeckung des Feuers die Dinge bereits lagen, den Versuch, Menschen zu retten, noch hätte mit Erfolg machen können. Aber auch abgesehen hiervon war thatsächlich der Alarm genügend, und hat sich auch so rasch, wie es bei unseren Einrichtungen thunlich ist, über unsere Stadt verbreitet. Dies ist die übereinstimmende Ansicht sämtlicher in dem Feuerbezirke der inneren Stadt wohnenden Mitglieder des Brandrathes und den sprechendsten Beweis dafür liefert die Thatfache, daß von dem Zeitpunkte an gerechnet, in dem der Nachtwächter das erste Feuerheißmal gab, innerhalb angemessener Zeit die erste Spritze zur Stelle war, und nicht viel später die übrigen Spritzen nach und nach herbeirückten. Der Zubringer I insbesondere ist eher noch etwas vor 4 Uhr wie später zur Stelle gewesen.

Endlich hat man noch den Nachtwächter des betreffenden Bezirks dafür verantwortlich machen wollen, daß ein so großes Unglück hat in unserer Stadt passieren können. Aber auch diesen trifft ein Verdictum daran nicht. Durch seine Control-ur hat er sich völlig darüber ausweisen können, daß er in der Unglücksnacht die vorgeschriebenen Patrouillengänge in seinem Bezirke gemacht hat und auch der Unachtsamkeit kann man ihn nicht zeihen, da nachgewiesenermaßen ungefähr zu derselben Zeit, als er vor der Entdeckung des Feuers, zum letzten Male an dem Bogelischen Hause vorbei kam, auch andere Leute die betreffende Stelle der Oberfeldstraße passirten, ohne irgend etwas Verdächtiges wahrzunehmen.

Dieser Bericht gab zu einer sehr lebhaften Debatte Veranlassung, in welcher mehrere Stadtverordnete die Thätigkeit der Feuerwehr scharf kritisirten, während der Bürgermeister und andere Mitglieder des Collegiums die Wehr energisch in Schutz nahmen.

Aus Feuerwehrcreisen.

*** Solingen.** Einem Antrage mehrerer Mitglieder unserer freiwill. Feuerwehr entsprechend, ist die Bildung einer 3. Hydranten-reis. Abperrungs-Abtheilung beschlossen worden. Die Mitglieder derselben rekrutiren sich hauptsächlich aus der früheren Zubringer- und Abperrungs-Abtheilung; in erster Linie sollen sie die Brandstelle abperrern, damit die Feuerwehr ihre Thätig-keit frei und ungehindert entwickeln kann, dann aber auch für den Fall der Noth sich die erforderliche Fertigkeit in der Handhabung der Hydranten aneignen. Zu Führern dieser Abtheilung wurden bis zur definitiven Wahl im Januar die Herren Ernst Müller und Carl Heßmer ernannt.

*** Nachen.** Der Branddirector der Nacher Feuerweh Herr Josef Schleiter, ist in der Nacht zum 15. d. gestorben. Der Verstorbene, bis vor kaum Jahresfrist noch ein kräftig männlicher Kraft und forschlicher Rüstigkeit, kränkelte seitdem und die ärztliche Hülfe erwies sich erfolglos gegenüber dem unaufhaltsam fortschreitenden Uebel. Herr Schleiter, der nach dem Ausscheiden des Herrn Emil Röchner als Director der Nacher Feuerweh fungirte, hat sich in dieser Stellung all-seitige Anerkennung erworben und werden namentlich seine Verdienste bei Bewältigung des großen Brandes am 29. Juni 1883 nicht sobald vergessen werden. Das Officiercorps der Feuerweh widmet ihm folgenden Nachruf: „Das Officiercorps der Feuerweh verlor heute früh 2 Uhr durch den Tod seinen wackeren, verehrten Chef, den Branddirector Herrn Jos. Schleiter, nachdem

er 18 Jahre der städtischen Feuerweh angehört hatte. Mit rastloser Thätigkeit, Energie und Pflichttreue hat er das freiwillige übernommene Amt verwaltet. Sein eifriges Bestreben ist es unter oft schwierigen Verhältnissen stets gewesen, die Interessen unserer Feuerweh nach allen Richtungen hin zu wahren und dieses gemeinnützige Institut, den Fortschritten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens entsprechend, immer mehr zu vervollkommen. „Ehre seinem Andenken!“ — Die Beerdigung fand am Dienstag Nachmittag statt. Die Feuerwehren von Nachen und Burscheid mit ihren Offizieren, die Kameradschaftliche Vereinigung, die dienstfreien Schulleute mit den Herren Commissaren und dem Polizeipräsidenten hatten sich in corpore den zahlreichen Freunden und den Deputationen von Vereinen und Gesellschaften angeschlossen, welchen der Verstorbene nahe gestanden und die nun den mit Kränzen und Blumen reich gezierter Sarg hinausgeleiteten zur letzten Ruhestätte. Zwei Musikcorps spielten abwechselnd Trauermärsche und ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um in ehrfurchtsvollem Schweigen den imposanten Leichenzug vorbeipassiren zu sehen.

*** Köln.** Dem Ober-Feuerwehmann Hermann Lemke der hiesigen Berufsfeuerweh ist Allerhöchst die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden. — Seit einiger Zeit werden die hiesigen Ortsdurch eine Commission, bestehend aus einem Mitglied des Polizei-Präsidiums, dem Brand-Director, dem Stadtbaumeister und mehreren Sachverständigen in Bezug auf Vorkehrungen gegen Feuergefahr einer Untersuchung unterzogen. In verschiedenen Hotels dürften an Stelle der bisherigen Holztreppen, welche nach Anordnung der Behörde mit dem Kabinischen feuerfesten Verputz bekleidet werden müssen, steinerne oder eiserne Treppen angelegt werden.

*** Berlin.** Die schon seit einiger Zeit hier weilenden japanischen höheren Staatsbeamten nahmen am 19. d. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr von den Exercitien und Einrichtungen unserer Feuerweh Kenntniz. Den Exercitien an den Spritzen und am Klettergerüst schloß sich ein Löschmann der gegen einen supponirten Brand an, worauf eine Vorförderung des Feuerzäuger-Apparates folgte, mit welchem angeblich ein Ober-Feuermann innerhalb eines hellbrennenden Holzhauses unbefähigt sich bewegte. Inzwischen waren aus sämtlichen Inspectionsbezirken einzelne Löschzüge alarmirt worden, welche vor den fremden Gästen, vor dem Hauptgebäude, Lindenstr. 41, vorbeieilten. Von Seiten des Polizei-Präsidiums war der Herr Ober-Regierungsrath Friedheim mit mehreren höheren Beamten bei der Vorstellung zugegen.

*** [Die freiwilligen Feuerwehren der Provinz Brandenburg] haben beschlossen, ihrem verstorbenen Verbandsvorsitzenden Komme ein Monument zu errichten. Der Fonds wird aus freiwilligen Beiträgen gebildet werden. In Kottbus, woselbst er Gründer der Feuerweh war, wird ihm außerdem eine Gedenktafel errichtet werden.**

verschiedene Mittheilungen.

*** [Dampffessel-Explosionen]** wurden innerhalb des deutschen Reichs nach dem neuesten reichsstatistischen Monatsheft im Jahre 1883 14 gezählt, bei denen 23 Personen ums Leben kamen und 32 verwundet wurden. In den letzten sieben Jahren sind insgesammt 112 Explosionen vorgekommen, durch welche 127 Personen getödtet und 220 verwundet wurden.

*** [Unfall bei einer Uebung.]** Die neu gegründete Fabrikfeuerweh der Spinneri und Weberei Erlangen hielt am 24. August debüts Aufnahme in den bayer. Landes-Feuerweh-Verband in Anwesenheit des Bezirks-Feuerweh-Verbandes und Feuerweh-Commandanten Clob von Erlangen und mehrerer Vertreter des dortigen Magistrates eine Hauptübung ab. Bei einem Angriffe kam eine von der Firma Kottholz in Regensburg gelieferte mechanische Schubleiter in Verwendung. Der Leiter wurde auf einem weichen und sanftigen Boden eine etwas zu schräge Stellung gegeben, wodurch dieselbe keinen festen Stand hatte, nach hinten rutschte, sich dann rasch nach vorne neigte, schließlich trotz energischen Eingreifens der Mannschaft infolge dieser raschen Neigung zum Falle kam und durch Aufschlagen auf eine Mauer entzwei brach. In allem Unglück war der Leiter auch von drei Mann erliegen und besetzt, welche mit dem fallenden Geräth herunterstürzten und dadurch namentlich an den unteren Extremitäten starke Prellungen und Quetschungen erlitten. Da die solide Construction und Brauchbarkeit der verwendeten Leiter von berufener Seite in keiner Weise beanstandet

